

PAPIER THEATER

Heft 2 / 2018 · Nr. 56 · 26. Jahrgang

Preis: 5,00 €



18-24
JUNIO



preetzerPAPIER
THEATERtreffen



PAPIER
THEATER
TREFFEN
MAG. DUBROW-KUTYRA



INHALT

	Seite
Die Robrahn Ausstellung in Magdeburg, <i>Sabine Herder</i>	3
Das „Hopf-Theater“, <i>Dietger Dröse</i>	6
„Es ist nur Papier ...“, <i>Heike Ellermann</i>	8
Puppentheater – aber mit Diplom, <i>Uwe Warrach</i>	11
40. Bühnenjubiläum Peter Schauerte-Lüke, <i>Sabine Herder</i>	12
Von guten und schlechten Lots, <i>Sabine Herder</i>	13
Papiertheater mit Migranten – in Mexiko, <i>Mauricio Martínez</i>	14
Nachrichten aus dem Verein, <i>Sieglinde Haase</i>	15
Gedanken zum „Kindertheater“, <i>Uwe Warrach</i>	16
Der Festivalzirkus:	17
Lehesten · Mexiko · Preetz · Charleville-Mézières · München · Düren	
Neuigkeiten	21
Marlis Sennwald geht – aber nicht ganz · Einhorn gefunden! ·	
„Papierwelt“ – Privatsammlung Dirk und Barbara Reimers · Ausstellung Haase ·	
Finanzierung für Heringsdorf gesichert · Per Brink Abrahamsen – 75. Geburtstag	

PAPIERTHEATER

Zeitschrift des Vereins Forum Papiertheater e. V. · ISSN 1616-8585

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Forum Papiertheater – Hanauer Papiertheater Schloss Philippsruhe e. V., www.papiertheater.eu

Forum PapierTheater e. V. ist als gemeinnützig anerkannt.

Für Spenden werden gerne Spendenquittungen ausgestellt.

IBAN: DE24 5065 0023 0008 1925 36 · SWIFT-BIC: HELADEF1HAN

1. VORSITZENDE UND VERTRIEB · Sieglinde Haase,
Ackerstraße 14, 42857 Remscheid, Tel. 02191-7 72 87,
haase.remscheid@freenet.de

2. VORSITZENDER · Jens Schröder,
Torgauer Straße 5, 28215 Bremen, Tel. 0421-37 46 29,
jens.schroeder@tssyke.de

REDAKTION · Sabine Herder,
Victoriastraße 15, 50668 Köln, Tel. 0221/13 81 00,
redaktion-papiertheater@web.de

LAYOUT · Marco Reinhardt, mr-productions,
Friedrichstraße 32, 50321 Brühl, Tel. 02232-99 32 157,
www.mr-productions.de

KORREKTORAT · Roland Birkle

© Fotos: Robrahn: Sabine Herder (SHe), Kulturhistorisches Museum Magdeburg; Hopf-Theater: Kunstvilla Nürnberg (Annette Kradisch); Heike Ellermann: Heike Ellermann; Puppentheater, aber mit mit Diplom: Uwe Warrach; Bühnenjubiläum: Peter Schauerte-Lüke, Rainer Sennwald (RS); Lots: der Red. bekannt; Migranten: Mauricio Martínez, RS; „Kindertheater“: Uwe Warrach; Festivals: Lehesten: SHe - Mexiko: RS - Preetz: RS - Charleville: RS - München: Robert Jählig, Gabriele Brunsch - Düren SHe; Marlis: RS; Einhorn: Hannes Hählein; Reimers: Birthe Thiel; Haases: Martin Haase; Per: SHe; fotolia.com, pixabay.com

Titel: Sabine Herder unter Verwendung verschiedener Fotos; Rückseite: Sabine Herder, pixabay.com

© Textbeiträge: bei den Autoren

Themenvorschläge und Leserbriefe bitte an: redaktion-papiertheater@web.de.

Über die Veröffentlichung von unverlangt eingesandten Texten entscheidet die Redaktion.

Die Redaktion behält sich vor, Texte in Absprache mit den Autoren, zu bearbeiten und zu kürzen.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge erscheinen unter der Verantwortung der Autoren und spiegeln nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wider.

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe ist der 30. April 2019.



FIRMENGESCHICHTE UND UNERWARTET AKTUELLE „AKTUALITÄTEN“ DIE ROBRAHN-AUSSTELLUNG IN MADGEBURG

von Sabine Herder

Am 19. Oktober eröffnete im Kulturhistorischen Museum Magdeburg die Ausstellung „Bilder gehen um die Welt – Magdeburger Bilderbogen und ihre Zeit“. Anlass war der Ankauf eines Konvolutes von 80 Bilderbögen des Magdeburger Verlages Robrahn & Co. aus der Sammlung Dieter Hecht. Wie Dr. Karin Kanter, Leiterin des Bereichs Druckgraphik und Kuratorin der Ausstellung, bekannte, wird damit erstmals die in Magdeburg heimische Bilderbogenindustrie angemessen repräsentiert. Hatte das Museum doch zuvor nur sechs Bögen des Verlages besessen.

Die Ausstellung schlägt den Bogen von der Firmengründung 1823 bis in die Jahre des Ersten Weltkrieges. Im ersten Kabinett wird, angereichert mit zahlreichen Dokumenten, die Firmengeschichte erzählt. Ergänzt durch viele Leihgaben, vor allem von den Neuruppiner Verlagen sowie von John & Moser, ebenfalls aus Magdeburg (und bisher gänzlich unerforscht!), schließen sich vier Abteilungen an.

Dabei wurde ein deutlicher Schwerpunkt auf die Aktualitäten gelegt, insbesondere auf die damals beliebten Kriegsdarstellungen. Der Kuratorin sind diese Bögen besonders wichtig, weil sie ein Gerüst darstellen, innerhalb dessen sich andere Bögen datieren lassen. Darüber hinaus war es ihr ein Anliegen, die propagandistische Funktion des damals hochaktuellen Mediums zu entlarven und einen direkten Bezug zu den Propagandamedien späterer Kriege zu ziehen – eine unerwartete Aktualität! Wenn der jüngste der ausgestellten Bögen eine heldenhafte Bildergeschichte zum Ersten Weltkrieg zeigt, erkennt man, dass 1914 der Bilderbogen kein zeitgenössisches Medium mehr war.

Wie tief er aber in der Gesellschaft seiner Zeit verankert war, zeigen auch die Exponate aus dem Bereich „Spiel und Unterhaltung“. Da finden sich satirische und moralisierende Bildergeschichten, die unvermeidlichen Märchen, aber auch (kommentiert!) das unsägliche rassistische Gedicht „Zehn kleine Negerlein“, dem kurzerhand zwei Verse hinzugefügt wurden, weil es so besser auf den Bogen passte.

Der Modellbau zeigt Ankleidepuppen in der Mode ihrer Zeit, aber auch Krippen und Gebäude, die eher ländliches Idyll oder außergewöhnliche Bauwerke repräsentieren als die reale Lebenswelt der Zeitgenossen.

Mit nur zehn Bögen ist das Theater vertreten, dafür scharen sich diese um ein eigens eingerichtetes kleines Theater, auf dem Christina Siegfried an mehreren Terminen in der Vorweihnachtszeit *Aschenputtel* und *Hänsel und Gretel* in Robrahn-Decorationen aufführt.

Flankiert wird die Ausstellung durch Leihgaben wie die Kleiderkiste eines Dienstmädchens, deren Innendeckel von einem Aktualitätenbogen geziert wird, von zahlreichen Lithosteinen



aus dem Besitz eines bis heute in Magdeburg ansässigen Robrahn-Nachfahren und zwei Papiertheatern. Wohl bekannt ist Rüdiger Kochs Rotkäppchen-Bühne, dazu ein originales Robrahn-Theater, von ihm erworben aus der Sammlung Peter Baldwin!

Eine schöne Präsentation mit Aufstellfiguren und auf Plakatgröße hochgezogenen Reproduktionen, die die Ausstellung gliedern, sowie mit einem 10 Quadratmeter großen Teppich nach dem Brettspiel-Bogen Räuber und Gendarm! Schade nur, dass die Gestalter des Museums, die in anderen Räumen keine Angst vor Farbe haben, den größten Teil des Raumes in einen undefinierbaren Schlammtön getaucht haben! Die gelblichen Bögen, die auf den wenigen roten Wänden große Leuchtkraft entfalten, gehen hier weitgehend unter.



Zur Ausstellung erscheint, wohlfeil und unbedingt empfehlenswert, ein reich bebildeter und wissenschaftlich gründlich erarbeiteter Katalog. Er stellt nicht nur den Magdeburger Bestand vor, sondern rekonstruiert darüber hinaus die Firmengeschichte akribisch und leistet eine historische wie systematische Einordnung Robrahns in den Bilderbogenkontext. Karin Kanter hat sich, neben ihren eigenen Archivrecherchen zur Firmengeschichte, Schützenhilfe von prominenter Seite geholt: Das Inhaltsverzeichnis nennt Beiträge von Konrad Vanja (Bilderbogen allgemein), Rüdiger Koch (Einordnung und systematischer Katalog) und Dieter Nievergelt (Kartonmodellbau), allesamt Mitglieder des 2017 aufgelösten „Arbeitskreises Bild Druck Papier“.

Robrahn & Co.

Firmengründer Eduard Robrahn erwarb 1823 eine Lithographische Anstalt in Magdeburg. Neben Geschäftsdrucksachen spezialisierte er sich schnell auf fein lithographierte Einzelblätter, die den Zeitgenossen als Wandschmuck dienen sollten. Vorerst verstand er sich als Kaufmann und seine Firma als Papier- und Schreibwarenhandel mit angeschlossener Druckerei, die sich an der Nachfrage der Kunden orientierte. So entstanden Kalender, Tanzkarten, Weinetiketten, Formulare und, in der Vorweihnachtszeit, auch Bilderbücher für Kinder. Ab 1831 ist außerdem ein regelmäßiger Geschäftskontakt mit der Neuruppiner Firma Gustav Kühn nachzuweisen, deren Bilderbogen Robrahn in Magdeburg vertrieb. Zwar kündigt er 1833 an, neben den feinen nun auch „ordinäre“ Bilderbögen selbst herzustellen, doch die Bilderbogenära begann im Hause Robrahn erst, als er

die inzwischen prosperierende Handels- und Druckwarenfirma 1856 an seinen Sohn übergeben hatte. Der Bilderbogen erlebte zu diesem Zeitpunkt in ganz Deutschland eine Hochkonjunktur und wurde auch an anderen Orten in die Programme der Druckereien aufgenommen.

Wie ernst es Rudolf Robrahn mit diesem Geschäftsfeld war, zeigen die bloßen Zahlen: In den Jahren 1857 bis 1865 erschienen 886 Bögen, dann flachten die Produktionszahlen ab, um sich bei durchschnittlich 50 im Jahr einzupendeln. Erst in den 1880er Jahren ließ die Produktion merklich nach, bis sie um 1919 nach einem letzten Aufbäumen mit dem Bogen Nr. 5824 endgültig versiegte. Dabei wurden, wie schon in Neuruppin, vielfach Nummern in Hunderterblöcken ausgelassen. Zieht man die heute nachgewiesenen 1.100 Bögen (von denen nur die Hälfte tatsächlich erhalten ist) sowie das 1876 erschienene „Verzeichniss der Bilderbogen“ zu Rate, kann von insgesamt ca. 2.400 unterschiedlichen Bögen ausgegangen werden, die über den Zeitraum von 62 Jahren veröffentlicht wurden. Rüdiger Koch errechnet aus dieser Zahl, indem er bekannte Auflagenzahlen anderer Verlage zum Vergleich heranzieht, eine Gesamtproduktion, die den 10 Millionen Bilderbögen nahe kommt. Damit war Robrahn durchaus kein Leichtgewicht in der Bilderbogen-Branche.

1923 beging die Firma, in vierter Generation in Familienbesitz, ihr 100-stes Jubiläum und gab zu diesem Anlass eine Festschrift heraus, in der die Firmengeschichte rekonstruiert wurde. Doch die große Zeit der Lithographie war vorüber und der Anschluss an die neue Zeit der Fotografie und des Offsetdrucks wurde verpasst. 1928 erfolgte der Konkurs und 1934 wurde die Firma aus dem Handelsregister gelöscht. Dass überhaupt so viele Bilderbogen von Robrahn & Co überliefert wurden, ist vor allem dem Volkskundler Adolf Spamer zu verdanken, der 1931 ein Konvolut an Bilderbogen aus der Konkursmasse erworben hatte, heute aufbewahrt im Museum Europäischer Kulturen in Berlin.

Das Papiertheater

Das Bilderbogenprogramm von Robrahn & Co. bestand zu einem Viertel aus Bildergeschichten und „Aktualitäten“ und zu drei Vierteln aus sog. „Beschäftigungsbögen“ (Modellbau, Ankleidepuppen, Brettspiele, Ziehfiguren, Heftumschläge). In diesem Programm spielt das Papiertheater eine eher untergeordnete Rolle. Es ist mit 75 Motiven in der Auflistung der nachgewiesenen Bögen vertreten und macht damit keine

Robrahn Burg Hintergrund Nr. 1556





20 Prozent der Gesamtproduktion aus. Und doch hat es alles zu bieten, was ein Theater benötigt: zwei Proszenien, zwei verschiedene Vorhänge, diverse Standarddekorationen sowie Figurensätze zu 24 Opern und Schauspielen. Stilistisch orientieren sich diese Bögen eher an der Qualität der Neuruppiner Bögen als an den zeitgleich verbreiteten, eher ein bürgerliches Publikum ansprechenden Bögen von Scholz oder Winckelmann. Auch in der Größe des Theaters orientiert man sich an Gustav Kühn und spekuliert offenbar darauf, die eigenen im Gefolge der bekannteren Neuruppiner Bögen verkaufen zu können. So weisen die Bögen ein Format von 34 x 42 cm auf, was eine Proszeniumsgröße von ca. 31 x 37 cm und eine Figurengröße von ca. 11 cm erlaubt. Zeittypisch ist die starke Gewichtung Schillers, der allein mit sieben Titeln vertreten ist, ergänzt um das *Käthchen von Heilbronn* und *Faust und Margarethe* im Schauspielbereich, neun populäre Opern, diverse Unterhaltungsstücke, drei Märchen und eine Robinsonade. (s. Kasten). Die meisten der bei Robrahn zwischen 1857 und 1885 erschienenen Titel waren Kassenschlager ihrer Zeit, 14 von ihnen ebenfalls bei Kühn vertreten, weitere acht bei Oehmigke & Riemschneider. Dass Robrahn Figuren zu *Wallenstein* anbietet, ist schon bemerkenswert, verblüffend aber ist ein Figurenbogen zu Offenbachs 1858 uraufgeführtem *Orpheus in der Unterwelt*, 1862. Hier zeigt sich eine Eigenständigkeit, die den Rahmen des übrigen Theaterbogen-Programms sprengt.

Mitte der 1860er Jahre übernimmt Robrahn eine weitere Neuerung von Gustav Kühn: ein kleines Theater von halber Größe. Zunächst erscheinen zwei Bögen, einer mit Dekorationen und Figuren, gefolgt von einem Proszenium mit Vorhang, Setzstücken und weiteren Figuren. Das Programm, das offenbar in Kombination mit dem Kühn'schen Angebot gut läuft, wird erst ab 1872 um 10 weitere Bögen ergänzt: verkleinerte Ausgaben bereits veröffentlichter Titel, neue Dekorationen sowie einige Titel, die im Ursprungsprogramm nicht vorkommen.



Was hier nicht geleistet werden konnte, ist ein eingehender Motiv- und Stilvergleich, der sich besonders aufgrund der engen Zusammenarbeit mit Gustav Kühn anbieten würde. So scheinen z.B. die Figuren etwas aufwändiger gestaltet zu sein als die recht einfachen Dekorationsbögen. Auch der *Orpheus* wäre eine genauere Betrachtung wert. Doch das ist ein anderes Thema ...

Ausstellung noch bis zum 20. Januar 2019.

Katalog: *Bilder gehen um die Welt – Magdeburger Bilderbogen und ihre Zeit*. Hg. v. Gabriele Köster und Karin Kanter. Magdeburger Museumsschriften 15. Kulturhistorisches Museum: Magdeburg, 2018 – ISBN 987-3-941057-18-0, 156 S., 16,90 Euro



Robrahn Theater mit Proszenium Nr. 286 und Stuben-Dekoration

Theaterbilderbögen von Robrahn & Co.

Figurenbögen

120	Oberon
121	Die Jungfrau von Orleans
156	Fiesco und div. Frauen-Costüme
167	Das Käthchen von Heilbronn
206	Frau Diavolo und Der Barbier von Sevilla
303	Martha, verschiedene Theaterfiguren
672	Der Freischütz
677	Wilhelm Tell
961	Orpheus in der Unterwelt
1209	Tannhäuser
1213	Flick und Flock
1295	Faust und Margarethe
1606	Die Räuber
1629	Robert der Teufel
1756	Don Carlos – Wallenstein
1757	Die Räuber– Wilhelm Tell
1808	Flotte Bursche. – Turandot.
1835	Der Weltumsegler wider Willen – Die Afrikanerin
1909	Schneewittchen
1910	Dornröschen – Aschenbrödel
3418	Faust und Margarethe
3420	Tannhäuser
3426	Frau Diavolo – Der Barbier von Sevilla
3450	Flick und Flock
3490	Fiesco
5626	Theaterfiguren

Rüdiger Koch gibt für Robrahn-Bilderbögen folgende Jahreszahlen als Datierungshilfe an:

0 - 300	vor 1860
306 - 561	um 1860
965 - 1064	um 1862
1330 - 1429	um 1865
2150 - 3409	um 1883
3495 - 4506	um 1885
4580 - 5116	um 1888
bis 5580	um 1895

Dekorationsbögen

1434	Kleine Theater=Decorationen und Figuren
1521	Kleines Theater=Proscenium, Vorh., Setzst. und Fig.
123/4	Wald Hintergrund, Coulissen
125/6	Salon Hintergrund, Kulissen
127/8	Decoration, Coulissen zur Bauernstube
129/30	Garten Hintergrund, Kulissen
131/2	Stadt Hintergrund, Kulissen
133/4	Rittersaal Hintergrund, Coulissen
143	Proscenium
144	Setzstücke zur Wald-Decoration
145	Setzstücke zum Rittersaal
217	Theater-Vorhang
286	Proscenium
459/60	Seehafen. Hintergrund, Coulissen
461	Setzstücke zur Stube
642	Möbelsetzstücke
674/5	Hintergrund, Coulissen zum Gefängnis.
1082/3	Bürgerliches Zimmer [Hintergrund], Coulissen
1325	Theater-Vorhang
1441/2	Gebirgsgegend, Hintergrund, Coulissen
1542/3	Dorf, Hintergrund, Coulissen
1547/68	[Feuerspeiender] Vesuv Decoration, Coulissen
1556/7	Burg – Decoration, Coulissen
1642	Setzstücke. Möbel.
1770	Proscenium und Vorhang
1771	Garten=Decoration und Coulissen
1772	Salon=Decoration und Coulissen
1801	Stadt=Decoration und Coulissen
1804	Landschaft=Decoration und Coulissen
1836	Rittersaal=Decorationen und Coulissen
1911/2	Stadt=Decoration, Coulissen
1914	Salon Decoration, Coulissen
2095	[Möbelsetzstücke]

Die durch **Fettdruck** hervorgehobenen Titel verweisen auf Figuren und Dekorationen für das kleine Format.

DAS „HOPF-THEATER“ EIN NÜRNBERGER PAPIERTHEATER AUS JÜDISCHEM BESITZ

von Dietger Dröse

Am 14. August 2018 meldete die Nürnberger „Frankenpost“, das „Papiertheater der Familie Hopf“ habe in der „Kunstvilla“ eine neue Heimat gefunden. Das heutige städtische Kunstmuseum war von 1895 bis 1920 Wohnsitz des jüdischen Hopfengroßhändlers Emil Hopf und seiner Familie. Das dort ausgestellte „Hopf-Theater“ aber stammte nicht unmittelbar aus diesem Familienzweig sondern es gehörte den Kindern einer Cousine Emil Hopfs. Deren Tochter Ida – später verheiratete Erlanger – sollte dieses Theater mit auf eine Reise nehmen, die ein tragisches Stück deutsch-jüdischer Geschichte repräsentiert. Von dieser Reise kehrte es im Sommer 2018 nach Nürnberg zurück.

Ida Erlanger entstammte einer weit verzweigten, gut- bis großbürgerlichen jüdischen Nürnberger Familie. Ihr Vater war der Bankier und Kommerzienrat Max Kohn (1841–1898), die Mutter Pauline, geb. Hopf (1853–1922). Die Familie lebte in der Königstraße 41 in Nürnberg und hatte 10 Kinder, Ida war die zweitjüngste unter ihnen, geboren 1890.

Etwa zur gleichen Zeit, vielleicht zwei bis drei Jahre später, begann in Leipzig-Reutznitz die Verlagsanstalt Schmidt und Römer mit der Herstellung von kompletten, großen, auf

Holz gezogenen Papiertheatern, die im Bürgertum sehr beliebt wurden, weil sie nicht wie die früheren aufzukleben, auszuschneiden und zu montieren waren. Denn moderne bürgerliche, nicht mehr dem Biedermeier verhaftete Eltern, gingen mehr ihren Geschäften nach und saßen weniger mit ihren Kindern am Basteltisch.

Ein solches Theater gab es im Haus der Familie Kohn in der Königstraße. Das Theater besteht aus einem großen, nicht sehr hohen Kasten, der außen als Bühnenrampe beklebt ist.



Im Inneren des Kastens befinden sich das auf Holz geklebte Proszenium mit den seitlichen Einzelteilen und dem Fries, die zusammengesteckt werden müssen, die Drehkulissen und die zu wendende Hintergrundplatte, mit zwei verschiedenen Hintergründen. Alle diese Theater Teile konnten von außen durch Löcher in die Decke des Kastens eingesteckt werden und damit war das Theater schon fertig und spielbereit. Da die Leipziger Firma nur wenige ausgeschnittene Figuren und Dekorationen oder Texte anbot, empfahl man die entsprechenden Produkte der Firma Schreiber in Esslingen. So findet man in unserem Theater über 100 der damals üblichen, an dünnen Drähten von oben zu führenden, mit Holzklötzchen beschwerten Figuren und die Texthefte u.a. zu *Rotkäppchen*, *Dornröschen*, *Freischütz* und *Robinson Crusoe*.

Es ist nicht ganz klar, wann genau dieses Theater in den Haushalt der Kohns kam. Auf jeden Fall kann das frühestens mit dem Beginn der Produktion, ca. 2 Jahre nach der Idas Geburt gewesen sein. Erwähnt wird allerdings, dass Ida in den Jahren 1898 bis 1902 damit spielte. Als sie acht Jahre später, 1910, den Münchner Rechtsanwalt Dr. Theodor Erlanger heiratete und im selben Jahr mit ihm nach München umzog, nahm Ida ihr Theater mit!

Auf ihm spielten dann auch ihre Töchter Renate, geb. 1913 und Liselotte geb. 1915. Die offenbar heil gebliebene Welt zerbrach spätestens in den Jahren 1937/1938. Vielleicht zunächst nur prophylaktisch verkaufte die Familie ihre Immobilien, machte Wertsachen und alles, was unnötig war zu Geld, nicht jedoch das Papiertheater, obwohl es zu diesem Zeitpunkt – die Töchter waren inzwischen erwachsen – ein kaum genutztes Spielzeug war. Nach den Novemberpogromen 1938 kam Dr. Erlanger zunächst ins Konzentrationslager

Dachau, wurde jedoch befreit. Die Familie verschickte ihren verbliebenen Hausrat einschließlich des Theaters nach England zu einem Bruder Idas und floh dann selber dorthin.

1939 erhielt Familie Erlanger ein Visum für die Vereinigten Staaten, verschifft ihre Sachen, einschließlich des Papiertheaters, nach New York und zog nach Kew Gardens in Queens, einem gutbürgerlichen Stadtteil New Yorks. Hier traf die Tochter Renate auf Ernst Wolff, einen fernen Verwandten aus der Familie ihrer Urgroßmutter Hopf, den sie heiratete.

Bis zum Jahre 1957 schweigt die Familiengeschichte über das weitere Schicksal des Theaters. Ein Zeitungsartikel des „Pantagraph“, einer Tageszeitung aus Bloomington/Indiana erwähnt, dass Ida Erlanger in diesem Jahr zu ihrer Tochter Renate Wolff und deren Familie nach Bloomington reiste, wobei sie ihr Theater mitnahm. 19 Jahre lang hatte sie das Theater in New York gehütet. Jetzt schenkte sie es der 13-jährigen Phyllis, der ältesten Tochter Renates und unterwies deren drei Kinder – neben Phyllis die 10-jährige Tochter Delia und den 8-jährigen Sohn Ted – im einfachen Szenenbilderwechsel, denn die Kinder konnten kein Deutsch mehr und deshalb die deutschen Texthefte nicht lesen. Dies mag dann auch der Grund sein, dass die erwachsen gewordenen Kinder, insbesondere Phyllis und ihre Familie, wenig oder gar kein Interesse mehr an dem Theater hatten. Das Theater wanderte in ein Magazin in Arizona, wohin Phyllis schließlich gezogen war.

Aber man erinnerte sich an Nürnberg. Renate Wolffs jüngere Tochter Delia besuchte die Stadt und stieß dort auf die „Kunstvilla“, die von ihrem Urgroßonkel, dem Hopfengroßhändler und Bankier Emil Hopf in den Jahren 1893 bis 1895 erbaut worden war und die heute der Stadt als Kunstmuseum dient. Auf Grund dieses familiengeschichtlichen Zusammenhanges erscheint das Theater dem Museum als wichtiges Exponat zu seiner Geschichte in der einst jüdisch geprägten Marienvorstadt mit ihrem weltweiten Hopfenhandel.



Villa Hopf, heute „Kunstvilla“



Ida Kohn

Mir scheint für die Geschichte des Papiertheaters ein anderer, grundsätzlicher Aspekt sehr wichtig zu sein: Eine couragierte jüdische Frau trennt sich trotz schweren Schicksals nicht von einem so unbedeutenden und teilweise auch überflüssigen Gegenstand wie einem Papiertheater. Sie nimmt das Möbel mit um die halbe Welt. Es ist das erste mir bekannte jüdische Theater, das nicht von den Nationalsozialisten beschlagnahmt werden konnte, um mit anderen waggonweise anonym zur Sammelstelle in Freising gebracht zu werden.



„ES IST NUR PAPIER ...“ — MEIN LEBEN MIT DEM PAPIERTHEATER

von Heike Ellermann

Heike Ellermann lebt und arbeitet in Oldenburg. Als Bilderbuchillustratorin und -autorin, freie Künstlerin und Papiertheaterspielerin ist die „gelernte Pädagogin“ international ebenso gefragt wie als Workshopleiterin. Sie trat 2012 mit *Die Papiertiger* in Preetz auf und berichtete in den PAPIERTHEATER Nrn. 18, 2001, 29, 2004 und 2, 2016 über ihre Projekte.

Ihre Papiertheaterstücke bisher: *Das Märchen vom zornmütigen König und der törichten Prinzessin*, 1995; *Notre Dame de Paris*, 2000; *Das Eisschloss*, 2004; *Der Gänsegeneral*, 2005; *Die Papiertiger*, 2012 und *Schubertiade*, 2017

Mehr unter: www.heike-ellermann.de, ausführliche Fassung dieses Artikels unter: www.papiertheater.eu

Das also war Papiertheater

„Bilderbücher in Szene gesetzt“, so der Titel eines Seminars des Arbeitskreises für Jugendliteratur im November 1991, „Papiertheater“ der Titel einer der Arbeitsgruppen, die am letzten Abend ihr Ergebnis vorstellte: Inszenierung des Bilderbuches „Bimbo und sein Vogel“. „Ich saß erwartungsvoll im Publikum: Klaviermusik. Der Vorhang hebt sich. Ein beleuchtetes Zimmer. Auftritt der Personen.“ – Ich war hingerissen von dem Theaterzauber, der sich im dunklen Raum dort in einem Pappkarton auftrat: die Tiefenwirkung des Bühnen-

bildes, die Stimmung durch das Licht, die Musik – Das also war Papiertheater! Ich ahnte damals nicht, dass dieses erste eindrucksvolle Theatererlebnis vor 27 Jahren mein Berufsleben als Autorin und Illustratorin von Bilderbüchern und auch das als freie Künstlerin konstant begleiten sollte.

Seit jener ersten Begegnung mit dem Papiertheater bin ich fasziniert von diesem Medium – als Zuschauerin und als Macherin. Ich habe seitdem eigene und fremde Geschichten für meine Bühne inszeniert und versuche Stück für Stück, neue und überraschende Lösungen für Gestaltung, Inszenierung und Technik zu finden und zu verfeinern.

Alles nur geklaut

Gleich nach dem Seminar im Herbst 1991 nahm ich den Bau einer Papiertheaterbühne in Angriff: stabil aus Sperrholz und dabei klein genug, sie in einem mittelgroßen Karton zu transportieren. Die Inszenierung samt Fertigung der Kulissen musste rasch vor sich gehen, war doch die Premiere für das nahe Weihnachtsfest geplant – als Überraschung für meine beiden Neffen, damals 7 und 8 Jahre alt. Ich wollte den Song *Alles nur geklaut* von den PRINZEN inszenieren – die handelnden Personen sollten die beiden PRINZEN-Fans selbst, in Form von Fotos, sein. Die Dekorationen waren Collagen aus fertigem Bildmaterial. Meine erste Premiere – ein voller Erfolg!



Das Märchen vom zornmütigen König

Preetz im September

Meine ersten „Spielzeiten“ standen zunächst im Zeichen von Experimenten: Ich baute Standszenen und inszenierte kurze Musikstücke in der Art von Videoclips. Inzwischen hatte ich vom Papiertheatertreffen in Preetz gehört. Mein erster Besuch dort war 1994, im 7. Jahr des Festivals, und bis heute ist Preetz für mich ein wichtiger Herbsttermin. Meine ersten Theatererlebnisse in der dortigen Volkshochschule (als es abends noch das opulente Buffet gab ...) sind mir noch lebhaft in Erinnerung: *Die Regentrude*, gespielt von Rüdiger Koch, das unvergessene Ehepaar Severin mit *Carmen*, *The Corsian Brothers* von George Speaight in einer grandiosen Abendvorstellung mit wildem Schlachtgetümmel, bei dem Georges Frau Mary ihrem Mann die Figuren zureichte. – Besonders beeindruckten mich GRIMS Papierentheater mit *Variationen über Kandinsky* (1995), Ab Vissers aus den Niederlanden mit seinen live gesprochenen *Zirkuskindern* (1996) und später dann die technisch perfekten und wunderbar erzählten Stücke von HAASES Papiertheater. Und immer wieder und bis heute: Robert Poulter mit seinem phantastischen Programm. Von ihm erlebte ich auch vor vielen Jahren in Ramsgate, England eine vierstündige Vorstellung von *The Great Belzoni im Clocktower* am Hafen, bei der der Kalk von der Decke rieselte.

Die Papiertheaterwelt zu Gast in Oldenburg

1998 war für mich wie für die Papiertheaterszene ein wichtiges Jahr. Ich baute mir eine große, schwarz bespannte Bühne und: Das Landesmuseum meiner Heimatstadt Oldenburg präsentierte die große (inzwischen legendäre) Ausstellung „Es ist nichts, nur Papier, und doch ist es die ganze Welt“. Dieser Ausspruch von Peter Høeg, selbst Sohn von Papiertheatersammlern, gab dem Ereignis die wundervolle Überschrift.

Anlass der Ausstellung war der Erwerb der Sammlung des dänischen Spielers und Sammlers Helge Schenstrøm. Es kamen Akteure, Wissenschaftler und Freunde des Papiertheaters aus aller Welt nach Oldenburg, wo das Medium ein halbes Jahr lang gefeiert wurde. Ich durfte spielen, ausstellen und hatte illustre Gäste bei mir zu Haus: Robert Poulter und Eve, Gaby und Norbert Neumann u.a.m.

Ausflug nach Frankreich



Mit *Notre Dame de Paris* brachte ich 2000 den „Glöckner von Notre Dame“ auf die Bühne – als Musical in französischer Sprache. Über diese Collage von Musikszenen und Originalzitate aus dem Roman von Victor Hugo und die Aufführungen in einem Dorf im Languedoc berichtete ich in PAPIERTHEATER Nr. 18, 2001. In Oldenburg ist ein Ereignis bei einer Aufführung im Landesmuseum unvergessen: der Schreckensschrei der Museumspädagogin, als ich in der Folterkammer-Szene hörbar ein Streichholz entzündete!

Von Büchern und Bühnen

Ein eigenes Bilderbuch in ein Papiertheaterstück zu verwandeln, gelang mir erstmals 2004 mit dem Bilderbuch *Das Eisschloss* (Text: Marjaleena Lembecke). Das Buch eignete sich besonders gut für eine Umsetzung auf der Bühne, da die Originale mit den Collagen von gerissenem Architektenpapier bereits wie Bühnenkulissen gestaltet waren. Ich verwendete zum Teil eigenes Fotomaterial von einer Recherchereise auf die Lofoten im April 2000.



Der Gänsegeneral



Die Papiertiger

Den umgekehrten Weg ging ich bei *Der Gänsegeneral*, ebenfalls von Marjaleena Lembecke, den ich 2005 für mein Papiertheater inszenierte. Hier boten die Kulissenteile ideale Versatzstücke für die Gestaltung eines Bilderbuches. Der Papiertheatergeneral schaffte es im Sommer 2006 bis an die

deutsche Schule in Toulouse, wohin ich zum Spielen eingeladen wurde. Der Bilderbuchgeneral kam noch ein paar Meilen weiter: bis nach Kabul, wo das Buch vom dortigen GOETHE INSTITUT 2018 in die afghanische Sprache Farsi übersetzt wurde.

Bei dem Stück *Die Papiertiger* wurde aus der ursprünglichen Buchidee ein Theaterstück für Kinder. Zum ersten Mal erlebte ich hier eine professionelle Aufnahme im Tonstudio. Die unterschiedlichen Stimmen der fünf Protagonisten wurden von nur **einem** Schauspieler gesprochen. Mit der eigens komponierten Musik und dem gelungenen Sounddesign waren die *Papiertiger* meine persönliche Preetz-Premiere 2012!

Leise tönen meine Lieder

Meine Arbeit als Buchkünstlerin hatte mich 2016 zu dem Komponisten Franz Schubert, geführt; der gleichnamige Gedichtzyklus von Wilhelm Müller war die Vorlage für einen 24-seitigen Leporello.

Ein Jahr später brachte ich unter dem Titel *Schubertiade* sieben Schubertlieder auf die Bühne, gesungen von dem bekannten Liedermacher Hannes Wader in einer unnachahmlichen Weise, die mich nach wie vor anrührt und begeistert! Das Intro und die Zwischenstücke wurden von einem befreundeten Oldenburger Musiker eigens komponiert und eingespielt. Bei den Bühnenbildern versuche ich einerseits Anklänge an die Romantik, andererseits lassen moderne Kulissenelemente aktuelle Bezüge zu. In diesem Stück bot sich nach den handlungsbetonten Stücken für Kinder endlich die Möglichkeit, mit Flächen aus Farb- und Transparentpapieren in Abstraktion umzugehen – im freien Spiel mit Licht und Schatten.



Mit Phantasie auf die Bretter!

Als „gelernte Pädagogin“, erkannte ich recht schnell die Möglichkeiten des Papiertheaters im pädagogischen Bereich: zur Vermittlung eines Buchinhaltes, als fachübergreifendes Schulprojekt, als Workshop mit Kindern und mit erwachsenen Multiplikator*innen in Fortbildungen aller Art. Meine „Papiertheaterwerkstatt“ folgt stets dem glei-

chen Regieplan: Nach einer Aufführung zur Einstimmung und einem Blick hinter die Kulissen geht es an die Sichtung des Bastelmaterials, an die Ideenfindung und dann an die Werkarbeit und die Inszenierung. Der Generalprobe folgt die Aufführung vor Publikum. Und jedes Mal wurde es geschafft: eine Premiere kam „auf die Bretter“!



Ein paar „Highlights“ aus den Workshops:

- ★ In einer Hauptschule in Celle führte ein Junge sein Stück: *Mit der Kettensäge in der Konditorei* zu Technomusik vor. Der Schulleiter im Publikum sah seinen angeblich „schwierigen“ Schüler als Regisseur und Spieler in ganz neuem Licht.
- ★ Das Projekt in einer Oldenburger Grundschule verselbständigte sich: Die Kinder richteten in einer Ecke des Schulflures „ihr“ Privattheater ein. Plakate und Eintrittskarten wurden gemalt und in der großen Pause Mitschüler und Familie eingeladen – zu einem Stück, das sich von Tag zu Tag wandelte.
- ★ In einer Bibliothek in Leer geriet im Stück ein Waldbrand außer Kontrolle, weil ein Junge als Feuerwehrmann partout nur Türkisch sprach; der (einstudierte) Running Gag des türkischen Schülers vor erstauntem Publikum funktionierte perfekt.
- ★ In einem Integrationsprojekt schnappten sich die 7-jährigen Geschwister Majd und Shahd zwei Teddy-Papierfiguren und spielten lebhaft gestikulierend eine Szene in ihrer (arabischen) Sprache. Vorher in der Gruppe hatten die beiden mangels Sprachkenntnis längst nicht so agieren können, wie sie eigentlich wollten.

Notiz am Bühnenrand

Durch das Papiertheater gewinnt meine künstlerische Arbeit im wahrsten Sinne eine neue – dritte – Dimension hinzu. Ich bin der Überzeugung, dass dieser Zauber „aus nichts als Papier“ in Konkurrenz treten kann zu den modernen Medien und sogar als deren Gegengewicht wirksam sein kann. Ein medienpädagogischer Ansatz von Jens Thiele („Sehenlernen im Fluss der Bilder“, BDK Mitteilungen, Heft 2/1997) deutet in diese Richtung, wenn er die Bedeutung des Papiertheaters hervorhebt als ein Medium, das die Chance bieten könnte, „... aus der Bewusstlosigkeit des Sehens herauszufinden und Bildersehen wieder als Erlebnis erfahrbar zu machen.“

PUPPENSPIELER – ABER MIT DIPLOM!

von Uwe Warrach

„In Berlin dürfen junge Erwachsene noch ganz ungeniert mit Puppen spielen“, meldete „Spiegel-online“ am 20.06.2005 (wieso eigentlich nur „junge“?), und sie können dafür sogar einen akademischen Abschluss bekommen. „Vor allem Frauen entscheiden sich für den Studiengang – ganz nach den klassischen Rollenklischees“, heißt es weiter. Was soll das nun wieder heißen? Denn es sind nicht etwa Puppen aus dem Mädchen-Kinderzimmer gemeint, sondern Kasper und das böse Krokodil, wie die Überschrift ausweist. Das Kasperpuppentheater, das ich von früher kenne, wurde fast nur von Herren bespielt, und wenn ich ans Papiertheater denke – na ja ...

Dieses Studium, so wird von seinen Studentinnen berichtet, sei „ziemlich verschult“ und bedeute „in den ersten beiden Jahren von früh bis spät (...) Unterricht.“ Aber es mache sehr viel Spaß, (und es seien auch männliche Kollegen dabei). Nun wird man langsam neugierig. Was tut sich da? Besser: Was tat sich da?

An der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ in Berlin kann man seit 40 Jahren Puppenspiel studieren, eine weitere Möglichkeit besteht seit 30 Jahren in Stuttgart (siehe unten). Dabei handelt es sich allerdings um das Handpuppenspiel, also nicht um unser Metier. Dennoch erkennt man sofort Gemeinsamkeiten. Studienvoraussetzungen: Man muss Lust haben, etwas zu erzählen, man braucht das Abitur und eine künstlerische Begabung. Bei den Aufnahmeprüfungen haben die Bewerber kleine selbsterarbeitete Szenen vorzuspielen, eine aus der dramatischen Literatur und eine selbsterfundene, jeweils mit Puppen. Außerdem muss man ein Lied vorsingen. Das hört sich einfach an: „Ich dachte, dass macht man so“, glaubte eine der Studentinnen und schämte sich zu Tode, weil sie kaum ein künstlerisches Fettöpfchen ausließ.

Nicht ganz für voll genommen zu werden – das kennen wir, nicht wahr?

Der Deutsche Bühnenverein hingegen nimmt das Berufsbild des Puppenspielers ernst und beschreibt es in einer Weise, in der unsereiner sich gern wiedererkennt (auch wenn wir es nicht studiert haben, jedenfalls nicht mit Diplom):

„Ein Puppenspieler eröffnet dem Publikum durch seine Puppen und Figuren ganz eigene Welten. Der Vielfalt von Formen und Materialien sind hierbei kaum Grenzen gesetzt. Ob Marionetten, Handpuppen, Stockpuppen, Tischfiguren, Marotten, Lauffiguren, Schattenfiguren, Klappmaulfiguren oder Masken – die Palette ist so reichhaltig wie die Fantasie des Spielers. Auch für die Bühne gibt es zahlreiche Möglichkeiten: Guckkastenbühne, Schachteltheater, schwarzer Raum oder auch ganz ohne Bühne, drinnen oder draußen. Hinzu kommen zahllose Variationen in der Licht-, Kostüm- und Tongestaltung. Der Spieler ist mal gleichberechtigt mit der Puppe auf der Bühne und mal überhaupt nicht zu sehen, mal hört man seine Stimme, dann wieder bleibt er stumm. Eines haben alle Puppenspieler dabei gemeinsam: Sie müssen sich – und darin korrespondieren sie mit dem Schauspieler – auf ihre Figur mit ganzer Seele und ganzem Körper einlassen. Nur wenn der Puppenspieler den dargestellten Charakter lebt, wird die eingesetzte Figur die Intention dem Publikum vermitteln können. Vor allem in den asiatischen Ländern mit ihrer alten Tradition des Figurenspiels gibt es ausgeklügelte

Haltungs- und Bewegungsmuster für den Akteur“

Am Ende gibt es ein Diplom. ABER, Schluss-Zitat: „Die Zahl der Arbeitsplätze ist klein und die Verdienstmöglichkeit eher gering.“

(www.buehnenverein.de/de/jobs-und-ausbildung/berufe-am-theater-einzelne.html)



Hier noch die einschlägigen Adressen:

- Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“, www.hfs-berlin.de
- Staatliche Hochschule für Musik und Darstellende Kunst, Studiengang Figurentheater, www.mh-stuttgart.de
- Verband Deutscher Puppentheater e.V., www.vdp-ev.de
- Weiterbildungslehrgang: Figurentheater Kolleg, Bochum, www.figurentheater-kolleg.de

VON LANGENKAMPS PAPIERTHEATER ZUM „BURGTHEATER“ PETER SCHAUERTE-LÜKE BEGEHT SEIN 40. BÜHNENJUBILÄUM

von Sabine Herder



Angeregt durch die Papiertheaterjubiläen der jüngsten Vergangenheit, beginnt der eine oder andere „alte Hase“ inzwischen, in die eigene Geschichte abzutauchen. So auch Papiertheaterspieler Peter Schauerte-Lüke, der in diesem Jahr auf vierzig Jahre Bühnenpräsenz zurückblicken konnte.

Begonnen hatte alles in der Lübecker „Buchhandlung Langenkamp“, die der gelernte Buchhändler im Januar 1977 übernommen hatte. Unmittelbar dem Theater gegenüber gelegen, bediente er dort den Lesehunger eines theateraffinen Publikums. Im Hinterzimmer: ein kleines Kunstkabinett, in dem noch im selben Jahr die Sammler Norbert Neumann und Hildegard Metzsch, Herausgeber der „m+n reprise“, eine Papiertheaterausstellung organisierten.

Wohl jeder, der zum ersten Mal einen Papiertheaterbogen sieht, fragt sich, wie das Ganze funktionieren mag, wenn es aufgebaut ist; der bekennende Opernliebhaber Peter Schauerte-Lüke probierte es aus. Im Herbst 1978 war der erste *Wildschütz* in Scholz-Dekorationen, alles Reprints aus der Werkstatt der m+n reprise, auf der kleinen Bühne im Hinterzimmer zu sehen – damals noch in Schallplattenbegleitung: „Langenkamps Papiertheater“ war geboren.

Das Experiment war ein voller Erfolg, wurde wiederholt und führte nach dem zweiten Stück, *Hänsel und Gretel* (live gesprochen und durch Musik aus der Humperdinck-Oper ergänzt), zu einem regelmäßigen Spielbetrieb: Zweimal im Jahr wurde ein neues Stück einstudiert und über 14 Tage

en suite gespielt. Es folgten *Faust*, *Der fliegende Holländer*, *Das Käthchen von Heilbronn* und – viele Gesangsstunden später – 1982 die erste *Zauberflöte*, live gesungen. Die Nähe zum Theater erwies sich für die kleine Bühne als Vorteil, denn Schauerte-Lüke konnte auch die professionellen Kollegen zur Mitarbeit animieren. Neben dem Korrepetitor Ludwig Pflanz, der u.a. eine Klavierfassung für den nur wenig später entstandenen *Don Giovanni* einspielte, fanden auch immer wieder Sängerinnen Freude an der kleinen Form. Die wohl bekannteste unter ihnen war Debütantin in Lübeck und wollte damals nicht auf dem Theaterzettel genannt werden: die Sopranistin Françoise Pollett.

Als Peter Schauerte-Lüke 1992 die Buchhandlung aufgab, hatte er sich bereits ein umfangreiches Repertoire erarbeitet und so folgte auf „Langenkamp“ „Don Giovanni, Käthchen & Co.“, das drei Jahre lang im Gastspielbetrieb Nordrhein-Westfalen bereiste. 1995 fand sich im „Handwerkerhäuschen“ in Schloss Burg (Solingen) wieder ein festes Domizil für Buchhandel, Papiertheaterbedarf und regelmäßige Vorstellungen. Doch das Glück des Prinzipals war erst perfekt, als 2001 ein Klassenzimmer im ehemaligen Schulhaus zu vermieten war. Mittels einer alten Kinobestuhlung entstand hier das „Burgtheater“, das bis 2014 einen regelmäßigen Spielbetrieb unterhielt. Unter der Woche eine kleine Buch- und Papeteriehandlung mit Werkstatt und Probenraum, wurden am Wochenende Opern und klassische Schauspiele gegeben, nachmittags ergänzt durch Märchen und Kinderstücke. Nebenbei boten sich immer wieder Chancen, die historischen Räume des Schlosses zu bespielen, etwa 2003 mit dem beinahe lebensgroßen *Freischütz* in der Kemenate oder 2005 mit einem internationalen Festival in mehreren Sälen.



Der Wildschütz, 1978

Peter Schauerte-Lüke war 1988 auf dem ersten Preetzer Papiertheatertreffen dabei; regelmäßiger Gast auf Festivals wurde er aber erst, nachdem er sich auf Schloss Burg etabliert



hatte. Ab 1997 spielte er regelmäßig in Preetz, 2002 war er zu Gast bei Robert Poulter in Sandwich und Broadstairs, 2003, 2005 und 2007 auf dem „Great Small Works' International Toy Theatre Festival“ in New York und 2011 in Epernay bei den „Rencontres Internationales du Théâtre de Papier“.

Auch wenn er oft allein auftritt, sucht er immer wieder nach Mitstreitern. So trat er in der Vergangenheit mit seinen Papiertheaterkollegen Robert Poulter und Peter Baldwin auf; beim Schauspiel unterstützte ihn Sabine Herder, im Musikbereich Liane und Norbert Fietzke, Katharina Leye, Anna Herbst, Veronika Madler und zuletzt Ulrike Johanna Jöris.

2014 wurde aus dem Schulhaus ein Museumsfoyer. Seither war das „Burgtheater“ ohne festes Domizil, doch Peter Schauerte-Lüke ficht das nicht an. Seit knapp zwei Jahren bewohnt er ein Fachwerkhaus im oberbergischen Wipperfürth, wo er inzwischen wieder regelmäßig an jedem ersten Wochenende im Monat auftritt. Für Gastspiele und als Workshopleiter ist er gefragt und eines seiner nächsten Projekte ist eine Papiertheaterausstellung in Gummersbach vom 7.1. bis 2.2.2019. Am 12.1. wird dort ein Workshop stattfinden und am 31.1. führt er, gemeinsam mit Ulrike Jöris, die *Entführung aus dem Serail* auf.

Näheres unter: www.burgtheater.org

VON GUTEN UND SCHLECHTEN LOTS

Eine Auktion sorgte in diesem Jahr für aufgeregten E-Mail Verkehr in der Sammlerszene: Hanson's Auctioneers in Etwell, Derbyshire versteigerten im Mai den Sammlernachlass des 2015 verstorbenen Peter Baldwin. Bald schon kursierten Fotos von der Vorbesichtigung, die nicht wenig an die Präsentation des Zwiauer-Nachlasses 2015 erinnerten. Aufgerufen wurden zum großen Teil Konvolute, deren Bestandteile nicht im Einzelnen verzeichnet waren – „Wunderbüten“ also! Dass auf diese Weise nicht die Zuschlagspreise erzielt werden konnten, die aufgrund der Bedeutung dieser Sammlung zu erwarten gewesen wären, verwundert nicht. Dennoch war die Nachfrage groß. Im Saal boten etwa 30 Interessenten mit zahlreichen Telefonbieterinnen um die Wette, und schließlich konnte Hanson's verkünden, alle Lots verkauft zu haben, darunter einige erlesene und frühe englische Bögen, die an institutionelle Käufer in England gingen.

Einer der „mysteriösen“ Telefonbieter war Rüdiger Koch, der, nach eigener – mit Fotos belegter – Aussage, im LKW-Ladungs-Maßstab einkaufte. Was alles in den Konvoluten zu finden ist, war zum Zeitpunkt der Abholung noch nicht klar. Ein Stück wurde allerdings inzwischen geortet: Das Robrahn-Theater in der Magdeburger Ausstellung (s. S. 5).

Im Nachhinein wurde beklagt, Hanson's sei wegen fehlender Expertise für die Druckgraphik des 19. Jahrhunderts wohl nicht das geeignete Auktionshaus gewesen. Was schwerer wiegt, ist, dass auch Peter Baldwin, wie so viele Sammler, darauf verzichtet hatte, seine Bestände zu katalogisieren. Die Recherchen, die nötig gewesen wären, um einen qualifizierten Katalog zu erstellen, konnte das Auktionshaus nicht leisten.

Dass es auch anders geht, zeigte die Oldfux-Auktion im September. Mit geringer Erwartung gestartet, zeigte sich schnell, dass sich auch heute noch Bietergefechte entfesseln lassen, wenn die potentiellen Käufer wissen, WAS sie kaufen. So wurde das Top-Angebot, die A-Serie von Alfred Jacobsen, aufgerufen für 3.500 DKK (ca. 470 €), schließlich für 20.000 DKK (ca. 2.700 €) zugeschlagen. Es gibt sie also doch noch, die Sammler, die bereit sind, sich ihre Leidenschaft etwas kosten zu lassen. Es ist nur eine Frage der Expertise – und der Präsentation.

She



Vorbesichtigung bei der Versteigerung der Sammlung P. Baldwin



PAPIERTHEATER MIT MIGRANTEN – IN MEXIKO

von Mauricio Martínez

Die Theatergruppe Conejo de Papel („Papierkaninchen“) – Ana Paula Rosales und Mauricio Martínez – erhielt dieses Jahr im Rahmen des „PECDA“¹ Fördergeld vom Kulturministerium von Mexiko City für zwei Papiertheater-Workshops mit den Bewohnern eines Migrantenheims in Mexiko-Stadt, der Casa Mambré. Dieses Haus wurde vor etwa vier Jahren gegründet und beherbergt rund 300 Flüchtlinge und Migranten, vor allem aus Mittelamerika und Afrika.

Kreatives künstlerisches Arbeiten bietet die Möglichkeit der Selbstfindung durch die Suche nach Themen, Gedanken und Gefühlen, die es wert sind, dargestellt zu werden. Es kann tröstlich sein, und oft führt es zur Auseinandersetzung mit der eigenen Lebensrealität. Die Arbeit in der Casa Mambré erwies sich in vieler Hinsicht als wunderbare Erfahrung.



Durch Einzel- und Gruppenaktivitäten wurden persönliche und gemeinsame Erinnerungen wach, und die Teilnehmer verspürten mehr und mehr den Drang, ihre Geschichte zu erzählen, die Geschichte ihres Volkes, die Legenden ihrer Heimat. Respektvoll diesen Geschichten zuzuhören, im Ge-

fühl der Solidarität unter allen in gleicher Lebenssituation, im Bewusstsein, nur auf der Durchreise zu sein, im Wissen darum, dass die meisten von ihnen in den letzten Jahren schwierige Dinge erlebt haben, sich aber hier in Sicherheit fühlen können, verleiht den Begriffen „Verschiedenheit“ und „Respekt“ eine tiefe Bedeutung.

Für diese Menschen wurde das handwerkliche Herstellen von Figuren und kleinen Theatern zu einer außergewöhnlichen Erfahrung. Papiertheater hat, wie John Bell von „Great Small Works“ sagen würde, einen interessanten demokratischen Bestandteil: Jeder kann es machen. Plötzlich nahmen diejenigen, die sagten, sie könnten nicht zeichnen, Farbstifte in die Hand, andere nahmen Schere und Leim und alle begannen, Stücke zu entwickeln, die ihre Geschichten erzählen.

Auch wenn nicht jeder am Ende eine komplette Theateraufführung präsentieren konnte, so gab es doch eine Reihe kleiner Szenen und Kurzgeschichten, die mit den entstandenen Bühnen gezeigt wurden:

- *Die Legende von der Siguanaba*, eine traditionelle Geschichte aus Zentralamerika, gezeichnet und erzählt von einer Frau aus Honduras, mit zwei Landschaften und über acht Charakteren;
- ein Stück mit einer wunderschönen Bühne, basierend auf der persönlichen Geschichte einer Transsexuellen aus Honduras, die als Zirkusakrobatin während einer Vorstellung aus dem Trapez gefallen war, glücklicherweise ohne schlimme Folgen;
- eine winzige Bühne, auf welcher gezeigt wird, wie eine Protestaktion der LGTB-Gemeinschaft² von der Polizei in

¹ Programa de Estímulos a la Creación y Desarrollo Artístico (Förderprogramm zum künstlerischen Schaffen und seiner Entwicklung)

² Lesbian, Gay, Bisexual und Transgender (Lesben, Schwule, Bisexuelle und Transgender)

El Salvador zerschlagen wird;

- die Erzählung einer Frau aus Guatemala, die zum Zeitpunkt des Workshops schwanger war, vor der Kulisse des bekannten Eisenbahnzuges „La Bestia“: Einem Mann, der vom Dach auf die Schienen gefallen ist, trennen die Räder vor den Augen anderer Migranten ein Bein ab.

Darüber hinaus entstanden mehrere lose Szenen, in welchen persönliche Geschichten über Herkunftsorte und Flucht erzählt werden.

Die Workshops wurden zu Orten, an denen die Migranten ihre Lebenssituation, ihre Erinnerungen, ihre Familiengeschichten und besondere Erlebnisse in einer Umgebung voll von gegenseitigem Respekt und Vertrauen teilen konnten. So hat Theater eine bedeutende Funktion erfüllt: Uns bewusst zu machen, wie wir leben.

Während ich dies schreibe (im Oktober 2018), überschreitet die Karawane der zentralamerikanischen Migranten die Grenze zwischen Guatemala und Mexiko. Tausende von Menschen fliehen vor Armut und Gewalt, Kinder, Schwangere und alte Menschen. Doch auch Tausende leisten Hilfe mit Essen und Schlafmöglichkeiten. Die Menschenrechtskommission bemüht sich darum, dass jeder Trinkwasser und medizinische Versorgung bekommt. Gleichzeitig sagt



Donald Trump, sein Land befinde sich in einer nationalen Notlage, und behauptet, ohne Beweise vorzulegen, es gebe unter den Migranten Straftäter und möglicherweise muslimische Extremisten, die versuchten, die USA zu erreichen.

Ich sage, alle sind willkommen.

Die Übersetzung besorgte Rainer Sennwald

Zu diesem Workshop wird eine Diashow eingerichtet auf: www.papiertheater.eu/berichte



2018 konnten wir vier neue Mitglieder in unserem Verein begrüßen. Wir bedauern einen Austritt.

Der Oberbürgermeister der Stadt Hanau, Herr Claus Kaminsky, sichert uns bis 2021 den jährlichen Zuschuss der Stadt Hanau für unser Museum in voller Höhe zu.

Ein Treffen des Planungsteams zur Wieder-Einrichtung des Museums in Schloss Philippsruhe fand am 24.10.2018 statt.

Auf der Mitgliederversammlung wurden erneut gewählt: Jens Schröder zum 2. Vorsitzenden, Anne Garrecht zur Beisitzerin, Sabine Ruf zur Schatzmeisterin, Horst Römer zum Schriftführer, Peter Garrecht und Manfred Feige zu Rechnungsprüfern.

2018 war ein Jahr der Rechtsfragen und juristischen Formulierungen. Mit dem Eintrag ins Vereinsregister wurden am 20.08.2018 die Satzungsänderungen für Mitglieder und Dritte wirksam. Das Wichtigste in Kürze: Wer eine E-Mail Adresse besitzt, bekommt nun die Einladung zur Mitgliederversammlung per Mail. Für Vorstandssitzungen beträgt die Einladungsfrist nur noch eine Woche und Beschlüsse können per E-Mail und Telefonkonferenz gefasst werden. Die ausführlichen Beschlüsse stehen im Protokoll der

Mitgliederversammlung, siehe Anlage. Die Satzung steht auf der Website www.papiertheater.eu unter „Verein“.

Eine weitere gesetzliche Hürde ist die europäische Datenschutzgrundverordnung, mit deren Vorschriften wir uns immer noch beschäftigen.

Am 23. Mai habe ich alle Mitglieder um die Einwilligung zur Veröffentlichung ihrer Daten gebeten. Auf einer weiteren Fortbildung habe ich erfahren, dass bei einem Vereinseintritt die Einwilligung zur Datenerhebung erforderlich ist. Des Weiteren müssen Mitglieder, die sich mit der Datenverarbeitung im Verein befassen, auf das Datengeheimnis verpflichtet. Die dazugehörigen Formulare und Merkblätter sind vorbereitet. Es bleibt zu klären, wie es mit dem Versenden der Mitgliederliste ist. So bitte ich vorerst um Verständnis, dass ich keine Adressen weiterleite. Leider haben wir im Verein zurzeit keinen Juristen, der uns beratend zur Seite stünde.

Bitte vormerken: Die Mitgliederversammlung findet am 18. Mai 2019 statt. Den genauen Ort werden wir noch mitteilen.

Viele Grüße, auch im Namen des Vorstandes

Sieglinde Haase
1. Vorsitzende

GEDANKEN ZUM „KINDERTHEATER“

von Uwe Warrach

Ein alter Bekannter, den ich nach vielen Jahren wieder traf und dem ich von unserer „Narretei“ (Norbert Neumann) erzählte, musterte mich zweifelnd, lachte und sagte: „So was Verrücktes! Und dann als Mann...!“ Er hatte natürlich noch nie etwas vom Papiertheater gehört und hielt es für Kinderei. Aber war es das je wirklich? So richtig passen mir alle Begriffe nicht, also nennt es, wie ihr wollt: Stuben-, Papier-, Tisch-, Modelltheater. Aber ganz und gar unpassend finde ich das Wort „Kindertheater“.

So nannte man es wohl im 19. Jahrhundert. Dietrich Grünewald zitiert in seinem Buch „Vom Umgang mit Papiertheater“ die Werbung der Wiener Firma Trentsensky für „Figurentheater für Kinder“: *Dieses kleine Theater ist so ausgerichtet, daß (...) die Stücke sogleich von einer Person, zur großen Belustigung, den Kindern vorgespielt werden können. Vorgespielt!* Ähnlich inserierte die Firma Scholz, Mainz, um ihre Kulissen- und Figurenbögen zu vermarkten. Soviel überliefert ist, spielten tatsächlich vor allem die Väter auf dem „Kindertheater“, so wie Jahrzehnte später mit der elektrischen Eisenbahn. Die Kinder kriegten etwas an die Ohren, wenn sie hinter der Bühne Papas Regieanweisungen nicht befolgten oder – vor der Bühne – schwatzten. Also nichts für Kinder?

Saskia (9) bastelte, angeregt allein von einem Belisa- und Max-Hörbuch, ein Theater aus Papas Schuhkarton, dachte sich eine Piratengeschichte aus und inszenierte sehr originell (die Nachszenen in Schwarzweiß-Zeichnungen!). Die kleine Elsa (5) findet Opas Vorführung langweilig, nachdem sie alle Mitwirkenden abgelehnt hat und nur noch Hänsel und Gretel übrig geblieben sind. Karlinchen setzt sich vor ihre Bühne und spielt von da, hinter der Bühne fühle sie sich „so allein“. Meistens spielen die Kinder mit Erwachsenen, fordern sogar oft die Hilfe von Papa oder Opa ein. (Ja, meistens sind die Männer gefragt, ich weiß auch nicht, warum.) Die Erwachsenen zeigen den Kindern „wo es lang geht“, aber ich habe nur wenige Inszenierungen gesehen, von denen Kinder sich angesprochen fühlen und beseelt in die Wirklichkeit zurückfinden. Die Schwestern Castegren aus Schweden mit ihrem „Teater Buffa“ können das, aber es ist selten. Was die Kinder selbst erfinden, wie beim Workshop in Preetz, geht wiederum meistens im großen Ganzen unter, die Erwachsenen können damit nicht viel anfangen und sagen dann etwa: Ja, ja, so waren wir auch mal.

Aber wissen wir Erwachsenen überhaupt noch, wie wir waren? Und was Kinder wollen? Welches Theater sie machen würden ganz ohne unsere Anleitung und Ratschläge? Würden das dann vielleicht nicht wir, aber andere Kinder viel spannender finden als

wenn sie sich mit unseren Texten abquälten?

Der Philosoph Karl Jaspers widerspricht der These, Kinder könnten nicht philosophieren, und kluge Gedanken hätten sie allenfalls von den Eltern oder anderen. Er sieht bei Kindern *eine Genialität, die im Erwachsenwerden verloren geht. Es ist, als ob wir mit den Jahren in das Gefängnis von Konventionen und Meinungen, der Verdeckungen und Unbefragtheiten eintreten, wobei wir die Unbefangenheit des Kindes verlieren. Das Kind ist noch offen im Zustand des sich hervorbringenden Lebens, es fühlt und sieht und fragt, was ihm dann bald entschwindet. Es läßt fallen, was einen Augenblick sich ihm offenbarte, und ist überrascht, wenn die aufzeichnenden Erwachsenen ihm später berichten, was es gesagt und gefragt habe.* (Einführung in die Philosophie, München 1953)

Wenn eine Zwölfjährige wissen will, „ob das Weltall nun endlich ist oder nicht und wenn doch, was kommt dann?“, ist das wohl philosophisch unbefangen. „Warum muss man sterben?“ ist auch so eine Frage. Oder: „War Jesus denn nun evangelisch oder katholisch?“ Trauen wir ihnen zu, ihre Fragen und Gedanken anders zu verarbeiten als wir es tun.

Als Sarah (8) mit Schwester und Eltern aus dem Ballett *Nussknacker und Mausekönig* heimkehrte, war sie so verzaubert, dass sie umgehend eine eigene Inszenierung plante. „Opa, kann ich auf deiner Bühne...?“ Ich konnte mit dieser Geschichte von E.T.A. Hoffmann nie viel anfangen. Sie beginnt ja sehr schön weihnachtlich und geheimnisvoll, aber dem Krieg zwischen dem Heer des Mausekönigs und den Truppen des Nussknackers konnte ich ebenso wenig abgewinnen wie dem Fest der Zuckerfee, und wenn Clara aus ihrem Traum erwacht, wirkt das auf mich wie ein willkürliches Ende. Aber Kinder mögen es. Ein ähnliches Rätsel ist mir ihre Begeisterung für Andersens Märchen. Kinder müssen einen anderen Zugang wissen.

Doch nun Sarah. Erst einmal wurde „das Drehbuch“ geschrieben. Aus dem Kopf. Ich zweifelte lange, ob aus dem Vorhaben überhaupt etwas werden würde, denn es zog sich hin, und ich verstand die Arbeitsschritte und Gewichtungen nicht. Auch habe ich nicht begriffen, warum Claras Familie plötzlich Cottonfields heißt. Ich nicht, ihre Schwester, zwei Jahre älter, aber schon. Dann legten sie los. Ich fürchtete, die Massenszenen würden sie nicht schaffen, aber sie schafften die: Neben der weihnachtlichen Familie Cottonfields gab es Truppen von Zinnsoldaten und Mäusen, Tänzer und Tänzerinnen, Pfefferkuchensoldaten – es brauchte weit über hundert Figuren. Bei alledem nur Handlanger, ergriff ich keinerlei Initiativen, hätte auch gar nicht gewusst, wo einhaken, wurde am Ende selber eingeteilt zum Kopieren der Figurinen für die Massenszenen, als Sprecher und Bediener des CD-Players, wobei die Sequenzen der Musik von Sarah ausgewählt worden waren und durchaus nicht nur aus Tschaikowskys Partitur. Von den 28 Minuten der Aufführungsdauer entfielen allein neun auf das Finale. Die Wirkung auf uns Erwachsene war – mir fällt kein Wort ein, es hatte Tempo und Witz, aber so hätten wir es niemals gemacht. Keine Scheu vor dramaturgischen Fehlritten, kein Erbarmen, wenn die Figurinen bei dem Tempo nicht mitkamen und irgendwo hängen blieben. Der eigentliche Härtestest folgte vor einem Kinderpublikum. Ich weiß nicht, ob die es verstanden, aber sie gingen mit (wir würden sagen: sie störten), wie auch immer: das war wohl Kindertheater!



Nussknacker und Mausekönig als Kindertheater-Ballett

DER FESTIVALZIRKUS

LEHESTEN · MEXIKO · PREETZ · CHARLEVILLE-MÉZIÈRES ·
MÜNCHEN · DÜREN

Operngala, Theater I-PICCOLI – Gerhard Weiß, München

Rückblick auf das Festivaljahr 2018

Das war wieder ein Festivaljahr! Es begann, fast muss man sagen, „wie üblich“ im Februar, diesmal bei Eis und Schneesturm in Braunschweig, wo 2018 wieder ein größerer Wert auf das Märchenerzählen gelegt wurde, und setzte sich im Mai, rund um den Himmelfahrtstag, in Harderwijk fort, wo sich etwas Wehmut in die Wiedersehensfreude mischte, während man von Wohnzimmer zu Wohnzimmer zog. Nach wie vor das tollste Setting für ein Papiertheaterfestival, das man sich denken kann! – Wir berichteten. Gleichzeitig stellte Narguess Majd ihr neuestes Stück *Das Geheimnis der Straße* in Bochum auf dem FIDENA (=Figurentheater der Nationen) Festival vor und dann ging es erst einmal in die Ferne:

9000 Kilometer ganz nah –

Das 5. Internationale Papiertheaterfestival in Mexico-City
18 – 24. Juni

von Rainer Sennewald

DAS 1. FESTIVAL INTERNACIONAL DE TEATRO DE PAPEL 2012 war ein großer Publikumserfolg gewesen; 2013, 2014 und 2015 konnte es wiederholt werden, dann geriet die Finanzierung ins Stocken. Erst im Juni 2018 konnte es erneut stattfinden und bot, neben 14 Aufführungen und zwei Workshops eine interessante Podiumsdiskussion. Die Finanzierung läuft über die staatliche Kulturförderung, die Bühnen bekommen ihre Auslagen ersetzt, aber kein Honorar.



v.l.n.r.: Marlis Sennewald, Alejandro Benítez, Trudi Cohen, John Bell

Der Veranstaltungsort war neu, und die Organisatoren hatten gehofft, dass das Stammpublikum des Kulturzentrums erscheinen würde. Doch von Veranstaltung zu Veranstaltung verdichtete sich die Erkenntnis, dass nur ein geringer Teil der Plätze benötigt wurde. Da bis zum letzten Moment um die Gelder gerungen wurde, mussten sich die Veranstalter

mit vorgegebenen Terminen für die Räume begnügen. Diese lose über Tag und Woche verstreuten Zeiten ließen kein richtiges Festival-Gefühl aufkommen – das örtliche Publikum besuchte lediglich Einzelveranstaltungen, ohne grundsätzliches Interesse an der Theaterform entwickeln zu können.

In diesem Zusammenhang zeigte die Podiumsdiskussion interessante Aspekte auf: Unter dem Titel: „Charla: Caminos y Encuentros de Papel“ (Gespräch: Papier – Wege und Begegnungen) diskutierten mit Marlis Sennewald, Trudi Cohen, John Bell und Alejandro Benítez Festival-Veranstalter aus Deutschland, den USA und Mexiko über Perspektiven des Papiertheaters.

Bei diesem Gespräch zeigte sich, dass der Begriff „Papiertheater“ außerhalb Europas freier verwendet wird und Objekttheater sowie stark vom Schauspiel getragene Formen einbezieht. Am Ende waren sich alle, auch die teilnehmenden Zuhörer, darin einig, dass Festivals enorm wichtig für die Spieler und den Bestand der Szene sind – trotz aller Organisationsmühe und selbst bei schwachem Besuch und der Tatsache, dass meist kein Honorar gezahlt wird. Die Diskussion wurde in Englisch geführt, Alejandro Benítez moderierte, nahm teil und übersetzte souverän.

Alles im Kasten! –

Das 3. Thüringer Figurentheater-Fest in Lehesten
3. – 5. August

Der Spätsommer war die festivalintensivste Zeit des Jahres. Anfang August luden zunächst Penny und Ludwig Peil zum „3. Thüringer Figurentheater-Fest“ ins alte Schieferbergwerk nach Lehesten. Eingeladen waren 13 Produktionen, zwei Spieler sagten ab, aber Rüdiger Koch sprang ein und sorgte mit seinem Freilicht-Freischütz für ein unvergessliches Erlebnis. Wie inzwischen üblich, war das ohnehin üppige

Festivalprogramm von einem Rahmenprogramm begleitet, das mittwochs begann und erst am Sonntagabend endete. Höhepunkt war aber sicher der gemeinsame Ausflug nach Weimar, wo die Teilnehmer bei einer Stadtführung mit Puppenspielszenen vorab schon einmal Henning Hacke kennenlernen konnten, der am Freitag in Lehesten seinen *Faust* präsentierte. Das Programm war, anders als inzwischen fast überall üblich, durchgehend deutschsprachig und weitgehend traditionell. Neben den Genannten waren die ROLAND-BÜHNE mit *Affenputtel*, das dänische FIONA-Theater mit *Erlkönigs Tochter*, das Papiertheater AM RING mit *Hänsel und Gretel*, die PAPPENSPIELER mit *Verhackstückte Geschichten*, das Papiertheater KITZINGEN mit *Die Kinder vom Veilchenweg*, das THEATER AN DER OPPERMANN mit *Brandstifter*, BODES KOFFERTHEATER mit *Pole Poppenspüler* und das Papierteatret MEKLENBORG mit *Das Märchen vom Zaren Saltan* dabei. Bei großer Hitze genossen Spieler und Gäste, dass man sich zwischen den Stücken im Freien aufhalten konnte, und so kam bei guter Stimmung Ferienlaune auf.

red



Das Ende einer Ära –

Das 31. Preetzer Papiertheatertreffen
7. – 9. September

Dass „Preetz“ in diesem Jahr das Ende einer Ära markieren sollte, war am Festivalwochenende, dem 7. bis 9. September, noch nicht abzusehen, denn Marlis Sennewald erklärte ihren Rücktritt von der Festivalorganisation erst Ende Oktober. Und so präsentierte sich die „Mutter aller Papiertheaterfestivals“ im Nachjubiläumsjahr unaufgeregt, gelassen und familiär. Wie immer von Freitagabend bis Sonntagnachmittag wurden diesmal „nur“ 14 – zumeist neue – Pro-

duktionen plus ein Objekttheater-Bonbon unter dem Titel *BANG!* präsentiert. Dass das diesjährige Festival bei aller „Bescheidenheit“ sehr international ausfiel, ist unter anderem der langjährigen freundschaftlichen Verbundenheit der Spieler aus Großbritannien, Dänemark, Frankreich, den USA und Mexiko zu verdanken, die hoffentlich auch unter der neuen Leitung fortgesetzt werden wird.

So waren neben nur 6 deutschen Kompanien (THÉÂTRE MONT D'HIVER mit *Goldberg*, Sarah Schiffer mit *Blaubart*, POLLIDORS Papiertheater mit *Reminiszenzen*, HELLRIEGELS JUNIOR mit *Die Schicksalsharfe*, MASSIMOS Papiertheater mit *Der selbstsüchtige Riese* und STEINITZ+KOLLIN mit *Der beflügelte Schneider*) die internationalen Gäste in der Überzahl: Aus Großbritannien kamen Joe Gladwin mit *The English Aladdin*, Robert Poulter mit *I am the King of Niniveh* und *The Cask or Geneva* sowie Sarah Peasgood mit *Popular Music Hall Turns*; aus Frankreich Eric Poirier, der im Gespann mit Marlis Sennewald die *Willibald-Saga* fortsetzte, und VOLPINEX, die neben ihrem regulären Programmbeitrag *Nichmöglich/Paspossib* den Samstagabend mit der verrückten Westernparodie *BANG!* versüßten. Nicht fehlen dürfte das Papierteatret MEKLENBORG mit *The Flood*, und über den Atlantik gereist kamen FACTO TEATRO mit *La peor Señora del Mundo* (Die schlimmste Frau der Welt) sowie *Into the Rice Fields* des MICROSCOPE TOY THEATRE aus Long Beach, Kalifornien.

Wie immer waren die Erwartungen ebenso hoch wie die Qualität der Darbietungen und die Vorstellungen daher fast alle bereits im Vorfeld ausverkauft.

red

Das „Festival zwischendurch“ –

Die „Rencontres Internationales de Théâtres de Papier
J-365“ in Charleville-Mézières
20. – 25. September
von Rainer Sennewald

This is what Toy Theater is: / Got an Arch / It's miniature / Made of paper / And it's flat / And you can do it yourself.
(John Bell)

Alle zwei Jahre findet im nordfranzösischen Charleville-Mézières das „Festival Mondial des Théâtres de Marionnettes“ statt, und die letzten Male konnten Alain Lecucq und Narguess Majd ihre ursprünglich eigenständigen „Rencontres Internationales de Théâtres de Papier“ als Teil des großen Festivals präsentieren. Diesmal zeigten sie im Rahmen des





Veranstalter und Papiertheaterspieler in Charleville

Sonderprogramms „J-365“ vier Papiertheater-Produktionen. Glücklicherweise waren für diese Aufführungen Karten für uns reserviert, denn fast alle Veranstaltungen waren bereits im Vorfeld ausverkauft.

Im Programmheft sind die Papiertheaterstücke, die über vier Tage verteilt gezeigt werden, besonders hervorgehoben: Am Donnerstag zeigen Alain Lecucq und Narguess Majd die *Histoire fragile du Théâtre de Papier* (Die fragile Geschichte des Papiertheaters), am Freitag folgen drei Vorstellungen von *La Vie secrète des Chats* (Das geheime Leben der Katzen) des mexikanischen Ensembles HUELLAS EN VENUS. Die Gruppe YASE TAMAM aus dem Iran gibt am Donnerstag drei Vorstellungen von *La Poussière et la Couronne* (Staub und Krone) – ein für die Zuschauer nahezu hypnotisches Erlebnis. Das Finale am Sonntag bestreitet das Theaterkollektiv GREAT SMALL WORKS. Sie präsentieren *The Short, Entertaining History of Toy Theatre*, das Stück, dem der oben zitierte Liedtext entstammt, die *Oda a las Cosas* und *Living Newspaper* – beide Stücke waren 2017 in Preetz zu sehen.

„C'est un Crime“ (Das ist ein Verbrechen) sagt ein Zuschauer am Ende einer der Vorstellungen, denn „Le Forum“, ein ehemaliger Kinosaal mit 500 Plätzen, erweist sich als völlig ungeeignet für Papiertheater: Er ist zu groß, die Anordnung von erhöht stehenden Theatern und anderthalb Meter tiefer sitzenden Zuschauern bietet Einblicke, wo keine sein sollen und verbirgt Ansichten, die nötig wären, um das Dargebotene zu verstehen; projizierte Übertitel lenken so sehr vom Geschehen ab, dass man dem Stück nicht mehr folgen kann und jeglicher Zauber verloren geht.

Erst mit der Präsentation der Workshopergebnisse, die Alain Lecucq und Narguess Majd mit 17 Teilnehmern aus vielen Ländern erarbeitet haben, kommt endlich Papiertheaterfeeling auf: Es erfreut nicht nur das hohe Niveau der Arbeiten. Im großzügigen Atelierraum herrschen ideale Bedingungen für eine gute Sicht.

Auch hier wird das Festival begleitet von einer Vortragsreihe mit anschließender Diskussion. Es sprechen: John Bell, Trudi Cohen, Marlis Sennewald, Alejandro Benítez, Narguess Majd und Barbara Steinitz.

red

Ein rundes Programm bei wenig Publikum –

Das 2. Münchner Papiertheater Festival

18. – 21. Oktober

von Robert Jährig

Wer möchte nicht einmal Intendant, Regisseur, Autor oder Bühnenbildner sein und seine eigenen Stücke vor Publikum präsentieren? Beim Papiertheater kann man das alles gleichzeitig! Was dabei heraus kommt, konnten die Zuschauer auf



Liselotte Bothe, Foto: L. Bothe

dem „2. Münchner Papiertheater Festival“ im Bürgerpark Oberföhring bestaunen. Vom 18. bis zum 21. Oktober gab es dort die Möglichkeit, in die Welt des Papiertheaters einzutauschen und sich verzaubern zu lassen. In fast 40 Vorstellungen zeigte sich die ganze Vielfalt des Mediums: Märchen, Opern, Operetten, Sketche und Abenteuergeschichten – das alles, alles ist auf dem Papiertheater möglich.

Aus ganz Deutschland waren angereist: INVISIUS aus Berlin mit *Peter und der Wolf* und *Der Freischütz*, JOLIS Papiertheater aus Vilsbiburg mit *Zirkuskinder* und diversen Sketchen des Münchner Komikers Karl Valentin, das Papiertheater KITZINGEN mit *Jorinde und Joringel*, PAPIRNIKS Papiertheater mit seiner neuen Produktion *Der Barbier von Sevilla* und das Papiertheater HERINGSDORF zeigte *Die Schatzinsel* sowie die Offenbach Operette *Orpheus in der Unterwelt*. Da das Motto des Festivals lautete: „Ein Europa – eine Vielfalt“ stammten diese Stücke aus oder spielten in verschiedenen Ländern Europas.

Das Festival wurde am Donnerstagabend durch die Organisatorin, Frau Liselotte Bothe vom „Kleinen Theater im Pförtnerhaus“, mit einer kurzen Einführung zur Geschichte des Papiertheaters eröffnet. Im Anschluss wurde zu einer Führung durch die Ausstellung „Nostalgie? – Von Richard Wagner zu Karl Kraus“ eingeladen, die vom Münchner Papiertheater I-PICCOLI gestaltet worden war. Das Papiertheater HERINGSDORF begeisterte zum Abschluss das Publikum mit der Operette *Orpheus in der Unterwelt*.

Am Samstagnachmittag konnten Besucher bei einem Workshop in der „Papiertheater-Werkstatt“ selbst zum Theaterdirektor einer Minibühne werden.

Für die Spieler gab es am Samstagabend zum Abschluss des Festivals einen Theaterbesuch beim Theater I-PICCOLI. Gezeigt wurde im „Schwabinger Zimmertheater“ von Gerhard Weiß das Stück *Da Capo Venezia*. Es war ein Höhepunkt und der krönende Abschluss des Festivals für die Spieler.

Die Organisatoren hatten sich auch in diesem Jahr wieder viel Mühe gegeben, ein wirklich schönes Festival auf die Beine zu stellen. Auch der Austausch mit dem Publikum und den anderen Theatermachern kam nicht zu kurz und trug zu einer angenehmen Festivalatmosphäre bei. Leider wurde die viele Arbeit, die im Vorfeld einer solchen Veranstaltung steht, nicht durch den Zuschauerstrom belohnt, den man den Organisatoren gewünscht hätte. Doch die ca. 300 Zuschauer, die nach Oberföhring fanden, waren vom Papiertheater begeistert und freuen sich schon jetzt auf ein drittes Münchner Papiertheaterfestival im kommenden Jahr.

International, perfekt organisiert und gut besucht –

Das 5. Papiertheatertreffen auf Schloss Burgau

17. – 18. November

von Sabine Herder

Man kann es nicht anders sagen: Das 5. Papiertheatertreffen auf Schloss Burgau in Düren war ein voller Erfolg!

2014 war das kleine Festival von Pit Goertz, dem künstlerischen Leiter auf Burgau, ins Leben gerufen worden; ursprünglich als Finissage der alljährlichen Papierkunstausstellung. Von einem „Treffen“ konnte anfangs allerdings kaum die Rede sein, denn die Spieler trafen aufgrund der ungünstigen Terminierung nicht aufeinander. Doch das änderte sich, ebenso wie die Zahl der engagierten Bühnen und die Hinwendung zum traditionellen Papiertheaterspiel, die nicht zuletzt den Preetzer Scouting-Aktivitäten der Dürener Papierkünstlerin Sarah Schiffer zu verdanken war. Im vergangenen Jahr dann erkrankte Pit Goertz vor dem Festival schwer und verstarb überraschend nur kurze Zeit später. Damit schien das Festival Geschichte zu sein.



Daher war die Überraschung groß, als im Frühjahr die ersten Bühnen ein Engagement in Düren vermeldeten. Dieter Powitz, seit 2014 Leiter des Dürener Kulturbetriebs, hatte sich schon im vergangenen Jahr begeistert für die kleine Theaterform gezeigt. Darüber hinaus fühlte er sich, nach eigener Aussage, der vom „zu früh verstorbenen Pit Goertz“ ins Leben gerufenen „Traditionsveranstaltung“ verpflichtet. Und so machte der gestandene Kulturmanager, der u.a. neun Jahre lang als stellvertretender Intendant des Stadttheaters Bielefeld gewirkt hatte, das Dürener Papiertheatertreffen 2018 zu seinem persönlichen Anliegen. In diesem Jahr lud er acht Bühnen ein: aus der Umgebung Sieglinde und Martin Haase mit *Sherlock Holmes*, Hannes Papirnik mit seiner neuesten Oper *Der Barbier von Sevilla* und Peter Schaurte-Lüke mit dem *Gestiefelten Kater*. Aus Berlin kamen Rüdiger Koch mit *Der Freischütz* und das Duo Barbara Steinitz/Alejandro Benítez mit ihrer mexikanisch-deutschen Co-Produktion *Vom Esel der auf Regen hoffte*. Am Samstag spielten Birthe und Sascha Thiel aus Schleswig *Julia und Romeo* und am Sonntag Robert Jährig aus Heringsdorf *Die Schatzinsel*. Ein Wagnis schien, mit Joe Gladwin auch einen englischsprachigen Spieler einzuladen. Doch die zwei Aufführungen seines *English Aladdin* waren ebenso gut besucht wie alle anderen Vorstellungen. Dass mit Sarah Schiffer ausgerech-

net der Dürener Beitrag fehlte, war bedauernswert, denn mit ihr wäre nicht nur eine unmittelbare Verbindung zur Ausstellung, sondern auch zu den Aktivitäten der Dürener Papierkünstler, denen auch Pit Goertz angehört hatte, gewährleistet gewesen.

Das Engagement des Veranstalters zahlte sich aus. Schon im Vorfeld hatten in der ganzen Stadt Düren Flaggen sowie große Aufstellfiguren auf das Festival hingewiesen, das kulturinteressierte Publikum wurde gezielt über mehrere Adressverteiler angeschrieben, zum Teil sogar persönlich kontaktiert. Von Samstag Nachmittag bis Sonntag Abend konnte man Dieter Powitz dabei beobachten, wie er Zuschauer begrüßte, verabschiedete und mit Programmflyern versorgte. Und so waren fast alle Samstagsvorstellungen bereits um 16 Uhr ausverkauft und auch am Sonntag blieben nur wenige Stühle leer.

Gleichzeitig waren die Spieler sehr zufrieden mit den deutlich verbesserten äußeren Bedingungen: Da das abgelegene Burgau nur schwer zu erreichen ist, vor allem, wenn man eine Bühne zu transportieren hat, war ein Fahrdienst für die Spieler eingerichtet. Sehr positiv vermerkt wurde, dass es, im Gegensatz zu vergangenen Jahren, auch Verpflegung vor Ort gab. Das nächste Festival im Herbst 2019 ist bereits geplant. Nachdem die Rahmenbedingungen und die Infrastruktur nun einmal erprobt wurden, soll ab dem kommenden Jahr die Organisation des Festivals von Pit Goertz' Nachfolger übernommen werden. Nach der perfekten Vorlage in diesem Jahr keine einfache Aufgabe.

Ausführliche Berichte mit Einzelbesprechungen zu Lehesten, Mexiko, Preetz, Charleville und München unter: www.papiertheater.eu/papiertheater/festivals



Festivalveranstalter gestern, heute, morgen: Dieter Powitz, Penny Peil (Lehesten), Robert Jährig (Heringsdorf), Foto: R. Koch



MARLIS SENNEWALD GEHT – ABER NICHT GANZ

Ende Oktober verabschiedete sich Marlis Sennewald in EPT und auf papiertheater.eu in einem offenen Brief von ihrer Funktion als Organisatorin des Preetzer Papiertheatertreffens. Vor zwei Jahren hatte sie ihren Ruhestand als Leiterin der vhs Preetz angetreten, wollte aber das 30. Jubiläum unbedingt noch gestalten und ihre Nachfolgerin Inga Feldmann mit der Festivalorganisation vertraut machen. Nun, nach 14 von ihr (mit-)verantworteten „Papiertheatertreffen“, gibt sie den Staffelstab weiter.



Nach eigener Aussage möchte sie gerne „Zeit für anderes“ haben und wer die Aktivitäten auf unserer Vereinswebsite verfolgt, weiß, dass sie mit Ihrem Ehemann Rainer in diesem Jahr bereits intensiv unterwegs war, um sich international Papier- und Figurentheater anzusehen. Auch ihr eigenes Papiertheaterspiel möchte sie weiter verfolgen: Nachdem der zweite Teil des Mäuse-Faschismusdramas „Willibald“, im September in Preetz auf unheimliche Weise unbeendet blieb, hoffen wir dringend, dass Teil drei die Geschichte doch noch zu einem guten Abschluss bringt! Wenn sie also beteuert, sie werde „beratend dabei“ und mit ihrem „Herzen dem Papiertheater weiter sehr verbunden“ bleiben, so glauben wir ihr aufs Wort.

Danke Marlis, dass Du uns diese wunderbaren Treffen in Preetz ermöglicht und Türen aufgestoßen hast, die vor Deiner Zeit noch fest verschlossen waren! Ohne Dich wäre die Papiertheaterwelt deutlich ärmer!

red

EINHORN GEFUNDEN!

Allenthalben wird beklagt, dass es in der Papiertheaterwelt keinen Nachwuchs gebe. Nun machte mich Penny Peil im August auf ihrem Festival in Lehesten mit einem bemerkenswerten Jugendlichen bekannt: Hannes Hähnlein heißt er und ist – noch – ein Exemplar von der Seltenheit eines, nun ja: Einhorns.



Der Dreizehnjährige blickt bereits auf einige Jahre der Leidenschaft für das Puppenspiel zurück: In der Kinderkrippe spielte er zur Verblüffung der Erzieherinnen mit Legosteinen das Rotkäppchen nach, dann entdeckte er nacheinander Hand- und Klappmaulpuppen sowie Marionetten, und auch Kamishibai ist kein Fremdwort für ihn.

Und dann sah er „Steimles Welt“; jene Sendung, die über einen Besuch im Schmiedebacher Puppen- und Papiertheatermuseum berichtete und Penny Peil in helle Aufregung versetzt hatte. Für Hannes stand fest: In den Weihnachtsferien musste er mit seiner Familie dieses Museum besuchen! Nach einer Einführung in das Papiertheater und die „Special Effects“ des 19. Jahrhunderts fand er sich bestätigt. DAS war sein Ding! Ein vom Taschengeld erworbener Satz an *Tischlein deck dich* Dekorationen sollte ihm Silvester 2017 zu seinem Debüt verhelfen. Die Aufführung, bei der seine Mutter assistierte, hakte nur beim Knüppel, der nicht aus dem Sack kommen wollte, verhalf ihm aber zu seinem ersten Engagement in der Nachbarschaft.

Hannes war jetzt schon mehrfach in Schmiedebach zu Besuch und wird im Juli 2019 auf dem nächsten Figurentheatertreffen in Lehesten auftreten. Im Gespräch gab er sich sehr abgeklärt: Nein, Puppenspieler als Beruf sei keine Perspektive. Ihn zieht es eher auf die große Bühne oder vielleicht auch hinter die Kamera. Erste Versuche dazu zeigt er auf seinem Videoblog „einfachnurhannes“. Der Unterstützung seiner Eltern kann er sich dabei sicher sein. Wer weiß – vielleicht ist er eine Antwort auf unser Hoffen, auch die jüngste Generation mit unserer Leidenschaft infizieren zu können!

She



„PAPIERWELT“ –

Privatsammlung Dirk und Barbara Reimers dauerhaft im Preetzer Museum

Endlich hat sie wieder dauerhaft eine Heimat gefunden: die Privatsammlung von Dirk und Barbara Reimers. Gut ein halbes Jahrzehnt nachdem der zauberhafte Laden in der Preetzer Innenstadt geschlossen wurde, ist die Sammlung nun wieder öffentlich zugänglich. Über 100 Theater werden im Preetzer Heimatmuseum gezeigt, in zahlreichen Truhen und Regalen warten weitere Exponate darauf, aufgebaut zu werden. Die Sammlung ist nicht nach Verlagen, Erscheinungsjahren oder Motiven geordnet, entstanden ist sie, weil sie Dinge versammelt, die einmal Freude und Begeisterung hervorgerufen haben. Über 90 Prozent der gezeigten Theater sind mindestens einmal bespielt worden, Gebrauchsspuren sind erhalten geblieben und nur größere Schäden wurden behoben. So dürfen die Besucher die meisten Theater auch berühren und in die Rolle eines Theaterregisseurs wechseln.



Dirk Reimers: „Die Theater der Sammlung stammen häufig aus Nachlässen. Die Erben haben keinen Bedarf, möchten das Lieblingsstück ihrer verstorbenen Verwandten aber noch einmal im Theaterglanz erstrahlen lassen.“ Barbara Reimers ergänzt: „Viele der Theater wurden nur zu Hause im Kreis der Familie gespielt. Es hängen viele Erinnerungen an jeder einzelnen Bühne.“ Zu den meisten Theatern gibt es deshalb oft kleine Geschichten, und Besucher erinnern sich plötzlich an Spieler, die sie mit diesen Theatern gesehen haben.

„Wir möchten mit unserer Sammlung etwas bewahren, was anderswo in vielen Archiven schlummert und nicht leicht zu-

gänglich ist. Und vielleicht schaffen wir ja, Interesse zu wecken und den einen oder anderen Besucher zum selber Spielen zu begeistern“, so Dirk und Barbara Reimers.

Die Sammlung ist zu sehen zu den Öffnungszeiten des Museums: Mi/Sa/So von 15:00–17:00 Uhr im Museum Preetz, Mühlenstrasse 14.

Außerhalb der Öffnungszeiten bzw. für Sonderführungen und Aufführungen: Dirk Reimers, Tel: 04342 2346, E-Mail: dirk.reimers@pollidor.de. Online können Sie sich einen Eindruck verschaffen unter www.papier-theater.de/ausstellung

HAASES PAPIERTHEATERMUSEUM IN REMSCHEID ERÖFFNET

Was dabei herauskommt, wenn Haases Sommerurlaub machen, statt ein neues Stück vorzubereiten, kann man seit Mitte September in Remscheid bestaunen. Da die Kreativität auch nach Ausdruck sucht, wenn man sie nicht unmittelbar fordert, wurde in der Zeit des „süßen Nichtstuns“ eine neue Idee geboren: Warum nicht das neben dem Theater gelegene Zimmer der Einliegerwohnung in eine Ausstellung verwandeln?

Gesagt – getan! Zurückgekehrt machten sich Sieglinde und Martin Haase auf, die Antiquitätenläden der Umgebung nach passenden Möbeln und allerlei Zubehör aus der Biedermeierzeit zu durchforsten.



Und so hat, wie Sieglinde Haase bemerkte, der „Papiertheaterpilz“ inzwischen die gesamten 80 qm des Souterrains befallen: Die Küchenzeile wurde zu einem Podest für vier erlesene beleuchtete Theater, im zusätzlichen Raum ist eine Wohnstube entstanden, liebevoll eingerichtet mit Vitrinenschränken, in denen die kleineren Bühnen ihren Platz finden. Darunter der ganze Stolz der Sammler: Eine Rarität aus dem Prager Papiertheaterverlag Haase und daneben eine kleine Scholz-Bühne, die an den Mädchennamen Sieglindes erinnern soll.

Beleuchtet sind in den abgedunkelten Räumen nur die kleinen Theater, die auf diese Weise einen besonderen Zauber entfalten. Ein Nähtischchen mit beige gestelltem Sessel lädt dazu ein, sich niederzulassen und die Schubladen zu erkunden, in denen sich Scheren, Ausschneidefiguren und Kleber befinden.

Was Haases hier zusammengetragen haben, will keine große Sammlung sein, sondern ein repräsentativer Überblick über die

Welt des Papiertheaters. Daher werden nicht nur die deutschen Verlage vorgestellt; auch eine englische Redington Bühne mit der explodierenden Mühle aus *The Miller and his Men*, eine Bühne von Seix y Barral sowie ein dänisches Alfred Jacobsen-Theater mit Tivoli-Dekoration sind mit dabei. Doch die Highlights erschließen sich vor allem dem Kenner: Zahlreiche Spieler aus dem In- und Ausland waren bereits bei Haases zu Gast und haben sich mit kleinen Aufmerksamkeiten erkenntlich gezeigt. Und so gibt es z.B. den Rütli Schwur aus Robert Poulter's *Wilhelm Tell* oder auch eine bewegliche *Einstein*-Figur von Peter Peasgood, ein Relikt von einer der berühmten Preetzer Pizza-Parties. Zwei Bühnen aus dem Repertoire von Haases Papiertheater, die Staffelei zu *Die Farben des Südens* sowie die Großbildkamera zu *Das schwebende Pferd*. zeigen, dass Papiertheater auch außerhalb eines Guckkastens möglich ist.

Ergänzt wird die Ausstellung durch einige gerahmte Theaterbilderbögen, einen Lithostein, Figuren, Bühnentechnik, eine Camera Obscura und ein Polyphon, das bei Bedarf die romantische Atmosphäre des Interieurs mit Wiener Operettenmelodien untermalt. Eine runde Sache und – wie immer bei Haases – bis in die Details perfekt durchinszeniert.

Wer also bisher noch nicht den Weg nach Remscheid gewagt hat, sollte das schnellstens nachholen und *Pater Brown* oder auch eine der Bergischen Geschichten mit einer freundlich begeisterten Führung durch Haases Papiertheatermuseum kombinieren!

red

Informationen unter: www.haases-papiertheater.de

FINANZIERUNG FÜR DIE „FIGUREN- UND ERZÄHLTHEATERTAGE“ IN HERINGSdorf GESICHERT

Wie Initiator Robert Jährg am 12. November mitteilte, hat die Kurverwaltung Heringsdorf mit Beschluss vom selben Tag einen größeren Betrag für die Organisation des Festivals zugesagt. Darüber hinaus sieht man eine längerfristige Perspektive für das Festival vor und plant regelmäßige Wiederholungen. Angesprochen werden sollen Touristen, nicht nur in Heringsdorf, sondern auch darüber hinaus. Spielort wird 2019 eine Schule in Heringsdorf sein, die ihre Räume unent-

geltlich zur Verfügung stellt. Für die Zukunft sind dezentrale Spielstätten in verschiedenen Sehenswürdigkeiten der Insel Usedom geplant.

Robert Jährg entschied sich, das Papiertheater nicht im Namen zu führen, um auch mit dem Medium unvertraute Zuschauer anzusprechen. Die Option, ergänzend auch Puppen- und Schattenspieler einladen zu können, möchte er ebenfalls nicht ganz ausschließen.

Die „Figuren- und Erzähltheatertage“ werden vom 29. Mai bis zum 1. Juni 2019 stattfinden.

red

PER BRINK ABRAHAMSEN, 75. GEBURTSTAG



Per Brink Abrahamsen, uns allen wohl bekannt als Gründer von Svalegangens Dukketeater und darüber hinaus Mitglied im dänischen wie im deutschen Papiertheaterverein beging am 19. August seinen 75. Geburtstag. Wir gratulieren!



„This is what Toy Theater is: / Got an Arch / It's miniature / Made of paper / And it's flat / And you can do it yourself“ The Short, Entertaining History of Toy theatre, GREAT SMALL WORKS in Charleville-Mézières

Leserbriefe

Heft 1/2018
Wg.: Sennewald-Glosse – „Leidenschaft“ /
Umbau Schloss Philippsruhe

Eingegangen
15. 7. 2018

Gut weil böse oder treffend die Glosse
von Rainer Sennewald über den zweiten
Niedergang des Papiertheaters auf Grund
der Ignoranz von heutigen
Papiertheaterbesitzern und gut auch der
Bericht von Frank Buttler über den
Hanauer Museums-Stand. Da weiß man doch
endlich einmal ein bisschen Bescheid.
Dietger Dröse, Hanau

Eingegangen
2. 7. 2018

Heft 1/2018
Betr.: Glosse – „Leidenschaft unter dem Hammer“

Auch ich kenne das aufkommende Problem, habe aber das
Glück einer eventuellen Lösung für mich, ich kann noch eine
Option empfehlen, bei der der letzte Besitzer die längste
Kontrolle über seine Schätze hat: die Option „WIKINGER“;
dabei sind alle Schätze zusammenzutragen und auf einen
Haufen zu stapeln. Der letzte Eigentümer wird dann auf
diesem Stapel wie ein Wikingerfürst verbrannt.

Eine zweite Bemerkung gilt der Schlägerei bei der Benefiz-
Versteigerung; vorausschicken muss ich eine Bemerkung
von Norbert Neumann: „Sammler sind wie Geier, sie
stürzen sich auf alles was sie haben wollen“

Fakt war, ich hatte den Figurenbogen „Gockel, Hinkel und
Gackeleia“ aufgerufen (Auflage 26 oder 27) und schon
kreisten die Geier, Sieger blieb wieder der „Gockel, Hinkel
und Gackeleia“-Sammler, ihm fehlte diese Auflage, mit List
und Tücke und einem leicht eingerissenen Bogen verließ er
das Schlachtfeld, ob blutig oder wertsteigernd?

Dirk Reimers, Preetz

Eingegangen
15. 7. 2018

Heft 1/2018

Betr.: Englisches Papiertheater
Nach meinem Empfinden, sollten bei Beiträgen, die sich um
die geschichtliche Entwicklung des Papiertheaters drehen,
Literatur- und Quellenangaben nicht fehlen. Für das
englische Papiertheater kann ich zwei Publikationen
empfehlen, sie sind noch zu erhalten:

„William West & the REGENCY TOY THEATRE“ sowie
„W.G. WEBB AND THE VICTORIAN TOY THEATRE“,
beide in verständlicher englischer Sprache. Für
Interessierte eine sehr gute Ergänzung.
Dirk Reimers, Preetz